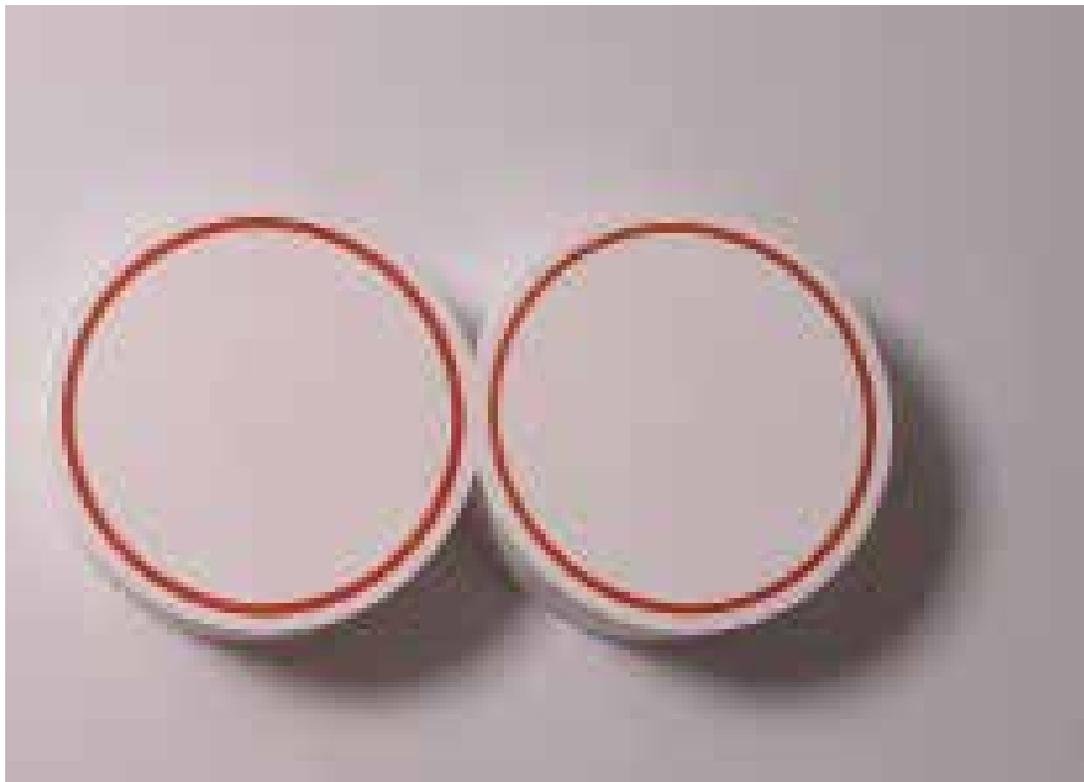


# Werkstattgespräch mit Juan Ortì

Evelyne Schoenmann



**Juan, hast Du schon als Jugendlicher davon geträumt, einmal Keramiker zu sein?**

Nein, ich bin eher durch Zufall Keramiker geworden. Obwohl ich in einer Künstlerfamilie aufgewachsen bin, hatte ich keinerlei Interesse an Kunst, oder an einem Studium. Trotzdem begann ich dann, Industriedesign zu studieren, konnte aber mit dem gewählten Studiengang nie warm werden. Da ich für einen Abschluss weitere Credit Points benötigte, sah ich mich in der Keramikklasse um und setzte mich versuchsweise an eine Töpferscheibe. Da realisierte ich sofort, dass dies mein zukünftiger Weg sein würde, gab das Studium des Industriedesigns auf und konzentrierte mich ganz auf Keramik. An der Kunstgewerbeschule in Valencia, bei Enric Mestre, liess ich mich folglich zum Keramiker ausbilden.

**Wenn Keramikinteressierte Deinen Namen hören, denken sie gewöhnlich an Deine zylinderförmigen Plastiken.**

**Kann man diese als Deinen charakteristischen Stil bezeichnen?**

Wenn Du mich fragst, ist der Zylinder die Grundform per se. Vom Zylinder leiten sich alle anderen Formen ab, und mittels der Töpferscheibe kannst Du all diese Formen produzieren. Ich stelle mir gerne vor, alle Formen in unserer Umgebung haben die Zylinderform als Ursprung. Nur die eigene Fantasie kann hier Grenzen setzen.

**Ich höre immer wieder die Aussage, Deine stark reduzierten, zylindrischen Werke würden an Silos erinnern, an Getreidespeicher, die man auf Ackerflächen sehen kann. Trifft dieser Eindruck zu? Oder haben diese Werke eine andere konzeptuelle Bedeutung?**

Der Eindruck von Silos ist schon richtig. Ich mag solche Gebäude sehr und nenne sie «unsichtbare Architektur». Sie sind überall, und doch registriert das Hirn sie nicht wirklich, weil sie wie ein Teil

der Landschaft wirken. Für mich sind es einfach erstaunliche Plastiken, welche sich meiner Erfahrung nach oft in zweckdienlicher Umgebung befinden. Ich gehe jeweils auf die Suche nach solchen Gebäuden, merke mir Teile davon, die mir gefallen, und schaffe daraus eine neue Tonplastik.

**Und würdest Du diese Werke eher als «architektonische» oder «industrielle» Keramik Kunst bezeichnen? Oder vielleicht völlig anders?**

Mir gefällt der Ausdruck Industrielle Keramik Kunst gut. Wie gesagt, ich interessiere mich sehr für Formen, die uns im Alltag umgeben. Objekte, welche Einfluss nehmen auf die Industrie, die Architektur, den Alltag. In der Regel handelt es sich um Objekte, welche man in einer Arbeitsumgebung finden kann. Der Mensch schafft laufend wunderschöne Gegenstände, ohne sich dessen bewusst zu sein. Warum sind zum Beispiel bestellte Felder, gewisse Architektur oder



die kleinen Dinge im Leben so schön? Weil sie mit Hingabe gemacht wurden. Dies ist die Art Schönheit, die mich interessiert; sie ist subtil und verborgen, aber wir leben jeden Moment unseres Lebens damit.

*Deine jüngsten Werke sind immer noch zylindrisch, jedoch an der Basis breiter, in der Länge kürzer, und es kommt Farbe hinzu. Zudem hängst Du sie nun an die Wand. Was repräsentieren die neuen Stücke?*

Ich hatte schon vor Jahren Skizzen für Wandarbeiten gemacht, komme aber erst jetzt dazu, mich damit eingehend zu beschäftigen. Üblicherweise arbeite ich in Serien und versuche in der jeweiligen Phase in die Tiefe zu gehen, um möglichst viel aus dem Thema herauszuholen. Die Formen, wie oben schon erwähnt, sind abgeleitet von den Silos, Getreide- und Wassertanks, aber ich wollte den Blickwinkel ändern. Deshalb nun Wandstücke. In der Regel benutze ich keine Farbe, doch manchmal hilft es Farbe einzusetzen, um optische Spiele zu spielen, oder beim Versuch, imaginäre Räume zu finden. Ich habe auch Versuche gemacht mit Terra Sigillata, um die Oberfläche polieren zu können, und auch, um mit der Farbe Rot zu spielen. Ich bin hier aber erst am Anfang und will diese Ansätze noch vertiefen.

*In den Werkstattgesprächen geht es hauptsächlich um die Technik, mittels welcher meine Gesprächspartner ihre Werke herstellen. Die Bilder in diesem Gespräch sind so sprechend, dass ich Dich bitten möchte, grundsätzlich über Deine Arbeitstechniken zu erzählen. Z.B. über die Silostücke und die terrasierten Kegel.*

Alle meine Werke, auch die terrasierten Kegel, erarbeite ich auf der Drehscheibe. Ich höre zwar immer wieder, dass dies ein begrenzendes Instrument sei, empfinde dies jedoch nicht so. Das Problem liegt vielleicht darin, dass wir Keramiker als erstes lernen, auf der Drehscheibe Gefäße zu drehen. Schon vor 4000 Jahren war das so, und sich von diesen gegebenen Gefäßformen zu verabschieden ist nicht so leicht. Es gibt übrigens in der Industrie endlos viele Objekte, welche mittels der Drehscheibe hergestellt wurden. Normalerweise produziere ich zuerst mehrere Zylind-

der gleicher Grösse, trimme diese und verbinde sie mittels Schlicker. Das Trimmen ist dabei die wichtigste Arbeit, damit die einzelnen Stücke auch wirklich gleich gross sind und perfekt nebeneinander passen. Um spätere Schwierigkeiten zu verhindern, mache ich die Schlickerverbindung erst, wenn die Stücke schon fast trocken sind. Dazu möchte ich sagen, dass man sich manchmal entscheiden muss zwischen der Oberflächenqualität und der Beibehaltung der Form. Für mich ist die unveränderte perfekte Endform ganz wichtig. Deshalb arbeite ich mit Steingutton und brenne nur bis 1100°C. Da kann nichts reissen und sich nichts verziehen. Die richtige Brennkurve und langsames Hochbrennen (z.B. erhöhe ich die Temperatur zwischen 500°C bis 700°C nur um 50°C je Stunde) sind ebenfalls sehr wichtig für meine Arbeiten.

*Eines Deiner Werke aus dem Jahr 2015 – ohne Titel – (wenn mich nicht alles täuscht, hast Du dieses Werk in Liling/China gezeigt) besteht aus vielen kleinen Teilen. Kannst Du uns mehr über diese interessante Arbeit erzählen? Hat das Gedicht «Näufragos» von Pablo de Jevenois etwas damit zu tun?*

In der letzten Phase der Silo-Serie wollte ich bereits neue Formen auf der Drehscheibe kreieren und begann zu skizzieren. Mir fiel auf, dass all die neuen Formen gut zusammenpassten, und stellte dann ziemlich schnell und ungezwungen eine grössere Menge davon her. Bei einigen kann man die Grundform erkennen, andere habe ich einfach erfunden.

Den Dichter Pablo de Jevenois traf ich auf einer Kunstmesse in Paris. Ihm gefielen meine Arbeiten sehr, und so kamen wir miteinander ins Gespräch. Wir beide haben viel gemeinsam, dies merkt man auch unseren Arbeiten an: seine Gedichte und meine Werke entsprechen sich in ausgeprägtem Ausmaß. Wenn man Pablos Gedichte liest, sieht man meine Plastiken. In der Regel verstehen nur wenige Betrachter meine Werke. Trifft man aber auf einen Seelen-





verwandten, kann man sich gegenseitig inspirieren und so eine ganz andere Interpretation der eigenen Werke erleben.

*Lass uns noch kurz über Deinen Mentor, Enric Mestre, sprechen. Du warst lange Jahre sein persönlicher Assistent. Du sagst, er sei wie ein Vater für Dich...*

..... ja, das ist so, Enric ist wie ein Vater für mich. Seinetwegen habe ich damals den Keramikweg gewählt. Was ich weiß und kann, verdanke ich Enric. Zuerst in der Keramikschule, danach als Assistent in seinem Atelier. Er hat mich unter anderem gelehrt, präzise zu sein, über die Werke nachzudenken, die ich mache. Die Arbeit muss perfekt sein, vom Schlagen des Tons bis zum gebrannten Werk. Das scheinen einfache Worte, aber für die Kunst sehr wichtige. Die Bedeutung der Einfachheit, die runden Formen, die Nüchternheit und Vollkommenheit hat Enric mich gelehrt.

*Hast Du bereits Vorstellungen darüber, in welche Richtung sich Deine zukünftigen Werke entwickeln sollen?*

Derzeit arbeite ich an Wandserien. Es ist schwierig, von hier aus weiterzugehen, da ich nur weisse gedrehte Zylinderformen verwende. Ich leide oftmals unter der Angst, keine neuen Ideen mehr zu finden für künftige Arbeiten. Aber wenn man täglich am Problem dranbleibt, zeigt sich immer ein Weg. Es ist erfahrungsgemäß einfach, sich von anderen Techniken ablenken, verführen zu lassen. Deshalb ist es für mich essentiell, mich auf das zu konzentrieren, was ich mit meinen Arbeiten ausdrücken möchte. Mit anderen Worten: dem eigenen Weg treu zu bleiben.

Juan Orti, Spanien  
[juanorti@yahoo.es](mailto:juanorti@yahoo.es)  
<https://juanortiant.tumblr.com>

Evelyne Schoenmanns nächstes Interview ist mit **Marcia Selsor, USA**

Evelyne Schoenmann ist Keramikerin, Autorin und Kuratorin. Sie ist AIC/IAC Mitglied und lebt und arbeitet in Basel.  
[www.schoenmann-ceramics.ch](http://www.schoenmann-ceramics.ch)